Mittwoch, den 11. November.

Thorner Zeitung.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr.
Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen
und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

№ 265.] [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Petersburg, den 10. November. Ein Befehl des Kaisers ordnet die Herausgabe einer offiziellen Zeitung vom 1. Januar 1869 ab an, genannt „der Regierungs Moniteur" als einziges Organ der Ministerien von offizieller Bedeutung, während sämmtliche bisherige offiziöse Zeitungen aufzuhören haben.

Landtag.

Eine Anzahl Breslauer Katholiken setzt eine Adresse an das Abgeordnetenhaus zur Unterzeichnung in Umlauf, in welcher gegen die Errichtung höherer confessionsloser Unterrichtsanstalten Protest erhoben und dem Abgeordnetenhause nichts Geringeres zugemuthet wird, als 1) dafür eintreten zu wollen, daß die städtische Verwaltung Breslau's endlich den Forderungen der Katholiken durch Errichtung einer katholischen Realschule 1. Ordnung entspreche, 2) überhaupt aber die auf Gründung öffentlicher confessionsloser Unterrichts- und Erziehungsanstalten zielenden Anträge abweisen zu wollen.

Deutschland.

Berlin, den 10. November. Während die Portofreiheiheit den Vertretern des preußischen Volkes entzogen wird, besteht dieselbe für eine große Anzahl pietistischer und ähnlicher Vereine fort. Ebenso erfreuen sich derselben, wie die „D. Volksztg." meldet, einige hannöverschen und mecklenburgischen Familien, welche sie unter den früheren Verhältnissen bereits als ein Privilegium besessen, das seitens der norddeutschen Bundespost anerkannt wurde.

— Es ist sicher kein gutes Zeugniß für die Bedeutung und politische Einsicht eines Staatsmannes, wenn er es nicht versteht, die Lehren der Geschichte zu benutzen. Zu dieser Betrachtung veranlaßt uns das Auftreten, welches der hessische Premierminister Herr v. Dalwigk, während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands beobachtet hat. Wir glauben, daß das Jahr 1866 es an Hannover genügend bewiesen habe, wohin die vom Minister v. Borries so warm anempfohlene „Anlehnung an das Ausland" führt. Trotzdem soll Herr v. Dalwigk dem Kaiser Alexander die Eindrücke, welche er in den Ostseeprovinzen empfangen hat, in einer Art und Weise geschildert haben, die den Kaiser gegen Preußen aufbringen sollte, weil die Ostseeprovinzen ihren politischen Cours auf Preußen richteten; Erfolg hat der hessische Staatsmann in Petersburg nicht gehabt.

— Wie die „Hess. M.-Ztg." schreibt, hat Prinz Wilhelm von Hanau bei dem kgl. Appellationsgerichte in Kassel gegen seinen Vater, den vormaligen Kurfürsten von Hessen, Klage erhoben wegen erfolgter Zurückziehung der ihm bei Eingehung seiner Ehe vertragsmäßig zugesicherten Apanage von jährlich 10,000 Thlrn.

— Die „Mecklenburger Anzeigen" veröffentlichen ein eigenhändiges Schreiben des Grafen Bismack an einen hiesigen Kaufmann, welcher dem Bundeskanzler in besonderem Schreiben eine Reihe Beschwerden, betreffend den beim Eintritt Mecklenburgs in den Zollverein zur Anwendung gebrachten Nachverzollungstarif vorgelegt und um Abhülfe gebeten hatte. Das Schreiben des Bundeskanzlers ist aus Varzin vom

Ein pflichteifriger Diplomat.

Auf seiner letzten Tour besuchte Gerhard Rohlfs in der egyptischen Stadt Damiette auch Herrn Surur, einen eingewanderten Levantiner, der dort englischer, spanischer und norddeutscher Consul und zugleich der reichste Mann der Stadt ist. Der Consul war nicht anwesend, Rohlfs theilt aber einige der Anekdoten mit, die von glaubwürdigen Leuten nicht nur in Damiette, sondern in ganz Egypten über dieses höchst ergötzliche Exemplar eines Sonderlings erzählt werden.

Herr Surur ist der älteste Consul auf der ganzen Erde, sehr geizig, aber wenn es darauf ankommt, seine Souveraine zu repräsentiren, dann geht es bei ihm im Hause so hoch her, wie nur irgendwo. Nur von England bezahlt, hat er für dieses die größte Vorliebe, obgleich er alle Abende für die Königin Isabella dreimal zu Gott betet, während Wilhelm und Victoria nur einmal in seinem Gebete genannt werden, denn Surer ist eifriger Katholik und muß deshalb doch der katholischen Fürstin einen kleinen Vorzug geben. Officiell empfängt er dreimal des Jahres, an welchen Tagen dann auch große Galadiners bei ihm stattfinden. An einem solchen Tage macht er sich aber zuerst selbst die förmlichsten Besuche; wenn z. B. der Königin Victoria Geburtstag ist, wirft er sich in preußische Consulats-Uniform und stattet dem englischen Empfangs-Salon, wo inmitten auf einem Divan die großbritanische Consulats-Uniform prangt, einen Besuch ab, dann eine steife Reverenz machend, puppt er sich in einen spanischen Consul um und wiederholt die Visite.

Aber damit nicht zufrieden, macht er Nachmittags als englischer Consul seinen beiden Collegen Gegenbesuch, das heißt, er betritt feierlichst in großer englischer Uniform den norddeutschen und spanischen Salon. Sein stärkstes Stück soll indeß das Danksagungsschreiben gewesen sein, welches er an König Wilhelm für Ernennung zum norddeutschen Bundesconsul geschickt hat, und was in so schwülstigen Formen abgefaßt war, das daß Generalconsulat in Alexandria, wie man sagt, es nicht hat passiren lassen. „Schade," erwiederte hier Rohlfs, „unser König ist dadurch um einen heiteren Augenblick gekommen. Und wissen Sie denn auch, was er von Bismark denkt?" „O ja; er hat gleich erklärt, daß, da Bismarck nur auf die Vergrößerung Deutschlands sinne, er auch täglich ein Extragebet halte für Vergrößerung Deutschlands, denn als norddeutscher Consul müsse er officiell mit den Wünschen des Ministeriums des Auswärtigen übereinstimmen."

— **Jesuitenmoral.** Ueber die neuesten Gräuel in Rumänien bemerkt das Wiener Jesuitenblatt „Vaterland": „Wenn ein paar Juden geprügelt oder ausgeplündert oder todtgeschlagen werden — wohl, es ist nicht in der Ordnung, aber es ist schließlich auch kein so großes Unglück, daß es im Vergleiche damit kein schrecklicheres geben könnte!"

Kein schrecklicheres? Gewiß gäbe es ein solches und es würde in demselben Augenblicke eintreten, wo der Cynismus solcher frommen Priesterblätter seine gebundenen Hände befreien und zu wirklicher Macht gelangen könnte. Da würde es bei dem Prügeln, Ausplündern und Todtschlagen einiger Juden gewiß nicht stehen bleiben. Die Herren haben eine viel größere Liste und selbst der Halle'sche Leo, wenn er es nicht vorzöge, Papist zu werden, würde ihrem Zorngericht nicht entgehen können, so grimmig er auch in das Jesuitenhorn gestoßen und Duldung und Menschlichkeit als weichherzig-alberne Modeschrulle eines scrophulösen Geschlechts bezeichnet hat.

Im Uebrigen ist es eine schöne Sache um die Offenherzigkeit, und nicht alle Organe der katholischen und protestantischen Jesuiten pflegen die innersten Geheimnisse ihres brutalen Moralcodex so ohne alle Scham und Scheu zum Besten zu geben. Was sie eigentlich meinen und was sie sagen wollen, bedecken sie in der Regel fein säuberlich mit salbungsvollen Redensarten; man muß es erst zwischen den Zeilen suchen, eine Mühe, die uns durch das Wiener „Vaterland" somohl, als durch den burlesken Capuziner an der Saale erspart wird. Beide schreien dem Zeitgeiste in die Ohren, was ihre klügeren Genossen einstweilen noch für sich behalten möchteen!

— **Ueber das heutige Prag** fällt Karl Stieler in einer Reiseschilderung das nachfolgende Urtheil: „Prag hat ein reiches, ein weltgeschichtliches Leben zurückgelegt. Wie unwürdig nimmt sich auf diesem Boden die moderne Agitation der Czechen aus, die mit Fenstereinwerfen und bunten Mützen zu Werke geht? Das Treiben dieser Cohorten macht den Aufenthalt unausstehlich, denn nicht das gebildete Element ist sein Träger. Faule Studenten, brodlose Arbeiter, denen man ein sociales Paradies vorschwindelt, und der Clerus mit ein paar Adeligen liefern die Demonstrationen.

Aber solche Factoren haben kein Recht den Staat zu reformiren. „Nicht alle Nationen sind von Natur auch Staatsvölker; nicht jede ist berechtigt, sich als Volk zu constituiren. Sie ist es nicht, wenn sie die geistige und sittliche Fähigkeit nicht hat, sich selber zu regieren. Solche Nationen sind von Gott und der Geschichte darauf angewiesen, sich der Leitung begabter und kräftigerer Völker unterzuordnen."

So spricht sich Bluntschli in seinem Staatsrecht aus, und eine solche Nation, dürfen wir hinzufügen, sind die Czechen. Die brutale Verachtung des deutschen Wesens, aus dem sie die Elemente ihrer Bildung empfangen, hat etwas Bornirt-Perfides, und spricht noch lauter für die Corruptheit ihrer Agitationen, als der Spectakel, den sie machen. Der nationalen Bewegung in Böhmen fehlt es nicht nur an Einsicht, sondern selbst an Würde und Gehobenheit. Sie genügt sich im Scandal, und für den Scandal gehören Prügel."



2. d. datirt und lautet: „Ew. Wohlgeboren erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom 30. vor. Mts. ergebenst, daß ich, bei längerer Abwesenheit von den Geschäften, nicht im Stande bin, mir ein eigenes Urtheil darüber zu bilden, ob bei der Nachverzollung in Mecklenburg Härten vorgekommen sind, die sich hätten vermeiden lassen. Ich würde, auch wenn ich augenblicklich im Dienste wäre, nicht berechtigt sein, diese Frage zu entscheiden und über die Abhülfe zu beschließen. Es steht diese in letzter Instanz dem Bundesrathe und dem Parlamente des Zollvereins zu. Da indessen die Betheiligung Mecklenburgs am Zollvereine durch das Verhältniß des Großherzogthums zum norddeutschen Bunde veranlaßt und bedingt ist, und letzterer jedenfalls die mecklenburgischen Lande gegen ungerechtfertigte Belastung zu vertreten haben würde, so zweifle ich nicht, daß durch Vertreter Mecklenburgs im Bundesrathe wie im Reichstage, oder im Wege der Petition an eine von beiden Körperschaften eine amtliche und öffentliche Prüfung der von Ew. Wohlgeboren mir vorgetragenen Beschwerden binnen Kurzem herbeigeführt werden kann. Zur Abstellung der Klagen, welche sich bei den Verhandlungen dann als begründet herausstellen, werde ich meinen Einfluß als Bundeskanzler bereitwillig geltend machen. **v. Bismarck.**"

— Am 8. Morgens ist nach kurzem Krankenlager Hofrath Dr. Friedrich Förster im 78. Lebensjahre verschieden. Einer der Veteranen aus der glorreichen Zeit der Befreiungskriege, hat er, wie so Viele seiner Genossen, sich auch im Alter ein warmes Herz für die Ideale der Jugend bewahrt und war im Wechsel der Zeitströmungen stets ein Liberaler und preußischer Patriot im besten Sinne des Wortes geblieben. Sein Hinscheiden wird von Allen die ihn kannten, und namentlich auch von denen, zu welchen er durch seine Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst in nähere Beziehungen getreten war, aufrichtig betrauert werden.

— Gehaltserhöhung für die Subalternbeamten. Trotz des Deficits, welches leider viele gerechten und nothwendige Ansprüche unerfüllt läßt, ist doch auch für das Jahr 1869 mit der Verbesserung der Gehälter der Subalternbeamten bei den Kreis- und Lokalbehörden fortgefahren. Im vorigen Jahre wurden zu diesem Zwecke 600,000 Thlr. bewilligt, pr. 1869 sind neue 216,452 Thlr. angesetzt. Hiervon kommen u. A. auf das Ministerium des Innern ca. 20,000 Thlr., auf das Finanzministerium 131,500 Thlr., auf das Handelsministerium ca. 26.500 Thlr., auf das Justizministerium 35,500 Thlr. Von den Justizsubalternbeamten werden jetzt u. A. bedacht, die Secretäre bei dem Stadtgericht zu Berlin, bei den übrigen Stadtgerichten und bei den Gerichten in Städten von 20,000 bis 50,000 Einwohnern, die Salarienkassen-Rendanten bei den Gerichten in Städten mit weniger als 20,000 Einwohnern.

— Bekanntlich hatte die Reise des d. Hrn. v. Heydt nach Varzin den Zweck, um sich mit dem Ministerpräsid. über die Mittel zur Deckung des Deficits zu verständigen. Wie dem Berliner Correspondenten der „Allg. A. Ztg." aus der Regierung nahestehenden Kreisen versichert wird, hätte Graf Bismark die Ansicht vertreten, daß die Staatsmaschine ohne eine neue Steuer oder einen Steuerzuschlag der Gefahr einer Stockung ausgesetzt sei, und daß man deßhalb eine Mehrbelastung des Volks nöthigenfalls mit Concessionen erkaufen müsse. — Die Rede, mit welcher der Regierungspräsident Graf Luxburg die fränkischen Kreisstände eröffnet hat, macht ihres particularistischen Inhalts halber ein um so größeres Aufsehen, als Graf Luxburg der Partei immer zugezählt wurde, welche die nähere Verbindung mit dem Nordd. Bunde anstrebte. Seine Ernennung zum Regierungspräsidenten an Stelle des Hrn. von und zu Rhein wurde noch vor wenigen Monaten als ein Triumph der nationalen Partei in Bayern angesehen! Jetzt scheint der nationalgesinnte Graf Luxburg Deutschland gar nicht mehr zu kennen. Für ihn giebt es nur noch ein Bayern. De- und wehmüthig bittet er um Entschuldigung für die Regierung, wenn sie jemals durch traurige Umstände gezwungen, den Schein habe annehmen müssen, als ob sie die absulte Unabhängigkeit des Staates Bayern zu Gunsten irgend einer Verbindung habe aufgeben wollen. Man habe so thun müssen, deutete er an, um nicht isolirt zu werden. Dann fährt er naiv fort, „ein Staat von der Größe Bayerns wäre verloren in der Isolirung." Haben sich denn die Dinge in dem letzten halben Jahre so geändert, daß Bayern der Heuchelei für eine Verbindung mit Norddeutschland nicht mehr bedarf, weil es auch losgelöst von Norddeutschland nicht mehr „isolirt" sein würde? Das, was wir hier erzählen, ist leider kein persönlicher Gesinnungswechsel des Grafen Luxburg, sondern es ist der nur zu genaue Ausdruck der Gesinnungsänderung in den leitenden Kreisen. Diese Aenderung ist eingetreten und das mag die preußische Diplomatie wohl beherzigen, seit der Reise und dem Aufenthalt des Kaisers von Rußland in Süddeutschland. Seitdem die süddeutschen Fürsten mit dem vornehmen Vetter wieder verkehrt haben, ist ihnen augenscheinlich wieder ganz anders zu Muthe geworden und sie fühlen ganz anders in Bezug auf Norddeutschland und den nationalen Staat.

Ausland.

Frankreich. Der „Avenir National" und die „Tribüne" sind am 8. d. wegen einer Aufforderung zur Subscription für ein Denkmal Baudin's mit Beschlag belegt worden, weil in derselben eine Störung des öffentlichen Friedens und Erregung von Haß und Verachtung gegen die Regierung gefunden wird.

— Der „Moniteur" sagt in einer Correspondenz aus Berlin: „Die Thronrede des Königs von Preußen ist, in Uebereinstimmung mit der friedlichen Sprache der anderen Cabinete und der beruhigenden Tendenz, welche die hervorragendsten Staatsmänner Englands und des Continents bei jeder Gelegenheit, sich öffentlich auszusprechen, befolgen, ein günstiges Zeichen für die allgemeine Weltlage.

Spanien. Der Finanzminister hat eine Verfügung erlassen, wonach die Regierung, um die Versprechen des früheren Gouvernements zu erfüllen, in Schatzscheinen, deren Emission vor Kurzem beschlossen worden ist, einen Specialfonds zur Unterstützung von Eisenbahnbauten errichten wird und zwar in Höhe der Summe, welche für diesen Zweck von der vorigen Regierung erhoben und anderweitig verwandt ist. Außerdem sollen 15 pCt. derjenigen Summe, zu deren Erhebung die Regierung durch das Gesetz vom 11. Juli 1867 autorisirt ist, reservirt werden.

Der Aufstand nimmt auf Cuba nicht nur bedeutende Dimensionen, sondern auch einen zerstörenden Charakter an. Die Plantagen werden verwüstet, Wohngebäude und Häuser zerstört, die Einwohner zum Eintritt in die Reihen der Insurgenten gepreßt, die Neger fliehen und zerstreuen sich. Der Aufstand ist also nicht von den Negern ausgegangen, obwohl sich Proclamationen verbreiten, in denen dieselben zur Ermordung der Weißen aufgefordert werden.

In Paris wird heute die Ausgabe einer Brochure erwartet, welche den Titel führt; „Prim und der Prinz von Asturien" und welche den gegenwärtig so mächtigen Triumvir unter Anrufung aller nur möglichen Erinnerungen an sein früheres Verhältniß zur vertriebenen Königsfamilie bestimmen will, seinen Einfluß für die Erhebung des Prinzen von Asturien auf den spanischen Thron aufzubieten.

Lokales.

Personal-Chronik. Die „Nat. Ztg." vom 10. d. Mts. schreibt unter Berlin: Die instruktiven Soireen des Physikers Böttcher im Saal-Theater des Schauspielhauses erfreuen sich der regsten Theilnahme seitens des Publikums auch in seinen vornehmsten Schichten. Die Vorstellung am Sonnabend wurde überdies durch den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Karl und die gestrige Soiree durch den des Königs ausgezeichnet.

— **Geschäftsverkehr.** Die Credit-Bank von v. Dominirski, v. Kalkstein und v. Lyskowski und Komp. eröffnet am 18. d. Mts. eine Agentur in Nakel.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag, den 12. d. Mts. Herr N. Geschke: Ein Wort zur sogenannten Arbeiterfrage.

Schulwesen. Nach dem Jahresberichte über die hiesige jüdische Gemeinde-Schule vom 1. Oktober 1867—1868 besuchten die 3klassige Knaben-Elementarschule 63 Schüler, von welchen beim Schluß des Schuljahrs 16 die Anstalt verließen, so daß ein Bestand von 47 verblieb, von welchen 15 auf die 1. Kl., 12 auf die 2. Kl und 40 auf die 3 Kl. kommen. Die entlassenen Knaben hatten in derselben eine Bildung in den Elementar-Unterrichtsgegenständen erhalten, daß sie in die Sexta des Königl. Gymnasiums aufgenommen wurden. Bei der Revision der Schule am 11. Septbr. c. in Anwesenheit des Schul-, wie des Gemeindevorstandes durch die Herren Kreis- resp. Stadtschul-Inspektoren Markull und Prediger Gessel äußerten sich dieselben befriedigend über das Revisions-Ergebniß. Dem Unterricht im Hebräischen wird selbstverständlich der größere Theil der Schulstunden gewidmet. — Die 3klassige Religionsschule besuchten 158 Kinder, 75 Knaben und 83 Mädchen, von welchen beim Schluß des Schuljahres 143 Kinder, 68 Knaben und 75 Mädchen verblieben. Die Gesammtzahl am Schluß des Schuljahrs der Kinder beider Schulen betrug mithin 190. — An der Gemeindeschule unterrichteten 3 ordentliche und 2 Hilfslehrer.

Dem Jahresberichte geht ein Aufsatz des Lehrers Herrn A. Levy voran, welcher die Frage: „Unter welchen Bedingungen könnte der jüdische Religionsunterricht ein ersprießlicher sein?" behandelt. Der Staat, so führt der Verfasser des Näheren aus, hat ein hohes Interesse daran, daß alle seine Angehörigen, also auch die des mosaischen Bekenntnisses eine möglichst tüchtige religiöse sittliche Erziehung erhalten. Ungeachtet dessen wird für den religiösen Unterricht der jüdischen Schüler in den Staats-Anstalten nicht so gesorgt, wie für den der christlichen Schüler und wird ihnen derselbe daher in besonderen, von der Anstalt, wo sie ihre wissenschaftliche Ausbildung empfangen, gesonderten Anstalt ertheilt. Das ist ein Uebelstand. „Da der Religionsunterricht der jüdischen Schüler von dem Gesammtunterrichte vollständig getrennt ist, das Verhalten derselben während des Religionsunterrichts gar keinen Einfluß hat auf den Ausfall ihres Schulzeugnisses, das doch mit ein hauptsächliches Disciplinar mittel ist, auch ihr Fortkommen in der öffentlichen Schule vollständig gesichert ist, so entsteht bei den Schülern die Meinung, daß der Religionsunterricht etwas ganz Nebensächliches sei, und dadurch wird die Achtung vor demselben, sowie vor der Schule, in welcher derselbe ertheilt wird, vermindert und natürlich auch die Leistungsfähigkeit der Religionsschule in hohem Grade geschwächt." Um diesem Uebelstande zu begegnen macht der Verf. des Aufsatzes zwei beherzigenswerthe Vorschläge. Den jüdischen Kindern soll erstens der Religionsunterricht in denselben Anstalten ertheilt werden, wo sie ihre wissenschaftliche Ausbildung erhalten Zweitens muß die Censur über den Fleiß und die Fortschritte der jüdischen Schulkinder im Religionsunterrichte in ihr Schulzeugniß aufgenommen werden. Hiedurch wird den jüdischen Schulkindern viel Zeit erspart und die Gleichgiltigkeit gegen den Religionsunterricht benommen. In der hiesigen Töchterschule wird auch den Mädchen mosaischer Konfession der Religionsunterricht ertheilt, und in Folge dieses Umstandes wie, Herr A. Levy bemerkt, mit bestem Erfolg. Warum hat dasselbe nicht im Gymnasium und in der städtischen Bürgerschule statt? — Liegt hierin keine ungerechtfertigte und unbillige Hintenansetzung der jüdischen Schüler, resp. unserer jüdischen Mitbürger?

— **Copernikus-Verein.** Sitzung am 9. d. Mts. Von der Ausführung des Antrages, betreffend den Druck des Verzeichnisses der Vereinsmitglieder, wird Abstand genommen. — Das Ehrenmitglied Herr B. Goltz hat von dem Ertrage der 3 Vorlesungen in der Aula dem Copernicus-Verein 20 Thlr. zur Beschaffung der Gedenktafel am Copernicus-Geburtshause überwiesen, für welche Spende ihm von der Vers. ein schriftlicher Dank votirt wird. Die Beschlußnahme über die Anbringung der Gedenktafel am besagten Hause wird auf Antrag des Herrn Lambeck auf 6 Monate, also bis zur Aprilsitzung vertagt. — Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß der Katalog des städtischen Museums vervollständigt und die Münzsammlung im Münzschranke geordnet ist. — Herr Superintendent Markull zeigt sein Ausscheiden aus dem Verein an. — Ueber eine öffentliche Feier der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages von Schleiermacher wird die Beschlußnahme noch vorbehalten. — Herr Zeichenlehrer Templin offerirt dem Verein ein von ihm gefertigtes Oel-Portrait des verstorbenen Gymnasial-Direktors Dr. Passow zum Ankauf für das Gymnasium. Der Verein befindet sich nicht in der Lage dem Anerbieten Folge zu geben. — In Folge eines Antrages des Herrn Adolph erbieten sich die Herren Dr. Brohm und Dr. Lehmann zur Sammlung von Materialien zu einer Biographie des verstorbenen Geheimen Sanitätsrath Dr Weese. — Ein anderer Antrag des Herrn Adolph, betreffend den Druck der Jahresberichte des Vereins wird zur nächsten Sitzung vertagt. — Ein für die vertrauliche Sitzung angekündigter Vortrag fiel wegen Behinderung des Herrn Dr. Kurtze aus.

— **Postwesen.** Die Nachricht der „Krzztg., daß die Postverwaltung des Norddeutschen Bundes die Beförderung von Personen aufgeben und solche der Privatindustrie überlassen werde, ist ebenso unbegründet, als die andere, daß die Personenbeförderung statt Ertrag zu liefern der Postverwaltung nur Lasten verursache.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

— **Staßfurter Salz.** Ueber die Anwendung des Staßfurter Abraumsalzes in der Niederung der schwarzen Elster hat der Rittergutsbesitzer Schmidt auf Friedersdorf bei Herzberg im vorigen Jahre in der „Zeitschr. des landw. Centr.-Ver. d. Prov. Sachsen interessante Mittheilungen gemacht. Danach sind auf dem dortigen entwässerten humosen Sandboden, welcher reich an Stickstoff, aber arm an Kali und Phosphorsäure ist, erst durch die Anwendung des Staßfurter rohen Abraumsalzes (in Verbindung mit Phosphaten) sichere, lohnende Erträge an Kartoffeln, Rüben, Klee und Oelfrüchten erzielt worden. Bestätigt werden diese Angaben durch eine kürzlich an uns gelangte Mittheilung des Besitzers des Ritterguts Großmehlen bei Ortrand. Derselbe verwendet das gewöhnliche Staßfurter Abraumsalz schon seit Jahren und hat gefunden, daß es auf Lehm- und Sandboden keinerlei sichtlich günstige Wirkungen zeigt, desto größere aber auf dem Moorboden. Er braucht regelmäßig 5 Ctr. (dem Vernehmen nach kosten 100 Ctr. in Staßfurt jetzt 15 Rtl.) pro Morgen gemischt 5 Scheffel Kalk zur Vorfrucht von Klee (Hafer oder Gerste) nach gedüngten Rüben und Kartoffeln und hat darnach nicht nur gute Ernten an Gerste und Hafer, sondern auch vorzüglichen Kleeeinschnitt.

— **Präservativmaßregel gegen den Milzbrand.** Herr Rittergutsbesitzer Patzig macht folgende alljährlich vorzunehmende Präservativmaßregel bekannt. Eine zwei Zoll lange, gerade, ganz spitze Pfrieme wird auf der linken Seite des Thieres, eine Hand breit vom Rückgrat herab zwischen der dritten und vierten Rippe senkrecht mit starkem Drucke in die Milz gestochen und bleibt darin $1\frac{1}{2}$ — 2 Minuten stecken. Ist das Thier ganz gesund, so bewegt sich der Griff des Instrumente nur ein wenig nach dem Athmenzug des Thieres, bei kranken Thieren bewegt sich das Heft schnell und unregelmäßig hin und her und man hört sogar ein leises Knistern. Bei der Operation selbst zeigt das Thier durchaus keine Empfindung und sobald das Instrument herausgezogen ist, frißt das Thier sogleich wieder und zeigt nicht die allergeringste Veränderung in irgend einer Funktion". Herr Patzig fügt ferner hinzu, daß ihm, seitdem die Operation alljährlich vorgenommen, kein Stück Vieh mehr am Milzbrand gefallen, während er früher bedeutende Verluste gehabt.

Briefkasten.

Eingesandt

„Weitaus der beste Kalender,

der in Deutschland jetzt für den Bürger und Landmann erscheint, ist der **Lahrer Hinkende Bote.** So muß für das Volk geschrieben werden, wenn eine dasselbe geistig fördernde Wirkung erzielt werden soll. Das ist der alte Hebel, wie er leibt und lebt!"

(Kritische Blätter.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. November. cr.

Fonds:	fest.
Ruff. Banknoten	$83\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%.	$66\frac{5}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{7}{8}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{4}$
Amerikaner.	$79\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten.	$87\frac{1}{2}$
Italiener.	$55\frac{1}{9}$
Weizen:	
November	64
Roggen:	matt.
loco	$55\frac{1}{2}$
Novbr.	55
Novbr.-Dezbr.	$53\frac{1}{4}$
Frühjahr	52
Rüböl:	
loco.	$9\frac{1}{2}$
Frühjahr	$9\frac{5}{6}$
Spiritus:	fest.
loco	$16\frac{3}{4}$
November.	$16\frac{5}{8}$
Frühjahr	$16\frac{13}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 10. November. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$— 84 gleich $119\frac{2}{3}$—119.

Danzig, den 6. November. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität 93—$95\frac{5}{6}$ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—137 pfd. von 90 — $92\frac{1}{2}$ Sgr. dunkel- und hellbunt 131—136 pfd. von 85—$91\frac{2}{3}$ Sgr., Sommer- u. rother Winter- 132—139 pfd. von 82—85 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 130 pfd. von 67 — 68 Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, nach Qualität $72\frac{1}{2}$ — 74 Sgr. per $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, kleine 104--112 Pfd. von 60 — $62\frac{1}{2}$ Sgr. große, 110 — 120 von 60 — 64 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 39—41 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus $16\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, den 8. November.

Weizen loco 62--71, November $69\frac{1}{2}$, Frühj. $67\frac{1}{2}$.

Roggen, loco $54\frac{1}{2}$—$55\frac{1}{2}$ November $54\frac{1}{2}$, Nov.-Dez. 52 Frühjahr $51\frac{1}{4}$.

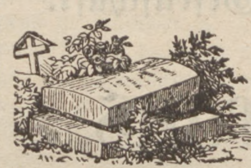
Rüböl, loco $9\frac{1}{6}$, Br. Nov. $9\frac{1}{12}$ April-Mai $9\frac{1}{2}$.

Spiritus loco $16\frac{1}{2}$, Nov. $15\frac{2}{2}$, Frühjahr $15\frac{5}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 10. November. Temp. Wärme 7 Grad. Luftdruck 27 Zoll 8 Strich. Wasserstand 1 Fuß 2 Zoll.

Inserate.



Heute Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr starb nach langem Leiden unser geliebte Vater, Groß- und Urgroßvater der Gesindevem. **Valentin Peplinski,** in noch nicht vollendetem 80. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 9. November 1868.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, St. Annenstr. 189, aus statt.

Bekanntmachung.

Ein **Bureaugehilfe,** im Kassenwesen geübt, findet **sofort** für längere Zeit Beschäftigung.

Meldungen sind beim unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Der Magistrat in Thorn.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 12. November er.

Vormittags von 9 Uhr ab,

sollen auf dem Königlichen Festungsbauhofe hierselbst und darauf vor dem Bromberger Thor verschiedene Posten **altes Eisen, Zink** und **Brennholz** 2c. an den Meistbietenden gegen gleichbaare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 8. November 1868.

Königliche Fortifikation.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 9. und 10. Dezember 1868. Original-Loose 1. Klasse à Thlr. 3. 13 Sgr.; Getheilte im Verhältniß gegen Postvorschuß oder Posteinzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,

Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.



Ein frommes, gut gerittenes und auch gefahrenes Pferd ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Drei Last **Maschinen-Kohlen,** der Scheffel zu 8 Sgr. hat zu verkaufen

Schiffer **Joh. Stoyke,**

bei **Reymann's** Ufer.

Eichel Caffee, gemahlen, schmackhaft pro Pfund 4 Sgr., offerirt.

F. Raćiniewski.

Die Buchhandlung

von

E. F. Schwartz

empfiehlt ihr **wohl assortirtes** Lager **von Büchern** aus sämmtlichen Fächern der Literatur.

Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit geliefert.

Alle in den Zeitungen angekündigten **Bücher, Musikalien- und Kunst-Artikel** sind durch mich zu beziehen und werden Bestellungen schnell und pünktlich ausgeführt.

E. F. Schwartz.

Oberschlesische Stück- und Würfel- sowie auch **englische Maschinen-Kohlen** billigst bei

C. B. Dietrich.

Bestellungen auf ganze Wagenladungen werden prompt in einigen Tagen ausgeführt. Der einzelne Scheffel wird für den Preis von 10 Sgr. **frei ins Haus geliefert.**

Derselbe.

Edamer-, holl. Süßmilch-Käse, Sardinen à l'huile, Neunaugen, Schock- sowohl wie Stückweise, empfiehlt billigst

F. Raćiniewski.

Strals. Spielkarten

best und billigst bei **J. L. Dekkert.**

Kieler Sprotten

bei **L. Dammann & Kordes.**

Wir empfehlen eingemachte und glacirte Früchte.

L, Dammann & Kordes.

Ein noch gut erhaltener **Bahn-Beamten-Paletot,** ist billig zu haben Brückenstraße Nro. 8b.

Von heute ab verkaufe ich das Pfund Rinderklops zu 5 Sgr., Schweineklops 5 Sgr. 6 Pf., Schmalz 8 Sgr. Auch stets Bratwurst à 6 Sgr., Auch hauptfettes Mast-Ochsen-Fleisch empfiehlt

C. May,

Fleischermeister.

Ein kleines **Medaillon** in Herzform, blau emaillirt ist verloren worden. Der Finder wird gebeten, es gegen Belohnung von einem Thaler abzugeben Bäckerstr. Nr. 254.

Wichtiges über Spanien!

Bei **Eduard Kummer** in Leipzig ist erschienen und durch jede Buchhandlung in Thorn durch **Ernst Lambeck** zu beziehen:

Das heutige Spanien, seine geistige und äußerliche Entwickelung im 19. Jahrhundert

von

Fernando Garrido.

Deutsch von **Arnold Ruge.**

Neue wohlfeile Ausgabe. 1867. **gr.** 8. **geh.** 21 **Bogen.**

Preis 20 **Ngr.**

Die gegenwärtige Lage Spaniens veranlaßt uns auf dies Werk das Publikum nochmals aufmerksam zu machen. Die Bewegungen, die ohne Aufhören alle spanischen Provinzen durchzucken: können Dem nicht unerwartet kommen, der Land und Volk jenseits der Pyrenäen kennt; aber solcher Kenner giebt es nur äußerst wenige in Europa, und selbst in Deutschland, das sich rühmt, am meisten Studium auf die Eigenthümlichkeiten fremder Nationen zu verwenden. Das vorliegende Buch giebt mehr Aufschluß über die inneren Zustände Spaniens als Alles, was bisher darüber erschienen ist. Es giebt die zuverlässigsten statistischen Mittheilungen; es zeigt die geschichtlichen Vorgänge an der Hand unwiderleglicher Documente; es bietet uns den sicheren Schlüssel der Zukunft eines ebenso prachtvollen als mißhandelten Landes.

---

1 Familienwohnung, neu renovirt, helle Küche, ist sogleich zu vermiethen.

v. Klepacki, Mocker.

---

1 Parterrezimmer, mit auch ohne Möbel, ist Neust. Markt 231 zu vermiethen.

Die dem Besitzer Herrn **Friedrich Tapper** zu Pensau am 16. v. Mts. indirect zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Gutschke.

Für die Abgebrannten in Riesenburg sind ferner eingegangen:
Otto 1 Thlr. — Stadtrath Sponnagel 3 Thlr. — 5. Comp. 8. Pom. Inf.-Reg. 2 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. — 6. Comp. 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. — 7. Comp. 2 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. — 8. Comp. 1 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf.
Weitere Beiträge nimmt entgegen
die Expedition der Thorner Zeitung.

Es predigen:
In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Mittwoch, den 11. Novbr. 6 Uhr Abends Missionsstunde Herr Garnisonprediger Eilsberger.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**